

## Wie ein Vater: der Ausnahmepädagoge Nachum Erlich

Gedenkkonzert zum 65. Geburtstag von Nachum Erlich



65 Jahre wäre der Geiger Nachum Erlich in diesem Jahr geworden; sein Tod am 15. März des Vorjahres hat in seiner Familie und seinem großen Freundeskreis eine bleibende Lücke gerissen. Auf Einladung seiner Frau, der Sängerin Anna-Lena Denk-Erlich, kamen am Sonntag, dem 30. Juni 2024, zwei Tage nach seinem Geburtstag, viele Freunde und ehemalige Schüler im Schloss Neckarhausen bei Heidelberg zu einem bewegenden Gedenkkonzert zusammen. 21 Streicher bewiesen, was für ein Ausnahmepädagoge Erlich war und welche musikalischen und menschlichen Spuren seine langjährige Tätigkeit an der Karlsruher Hochschule für Musik hinterlassen hat: Musikalisch, indem er den Fokus nicht auf einsame und konkurrierende Starauftritte richtete, sondern auf das Zusammenspiel gleichberechtigter Partner und das kammermusikalische Ensemblespiel, für Wolfgang Rihm „die Form von Musik, wo es auch sozial wirklich ernst wird, wo Ernstfall herrscht.“ Auch Rihms Definition von Kammermusik „als Weitergabe von Energie an den Nächsten und energetische Aktion des Einzelnen zugleich“ trifft ins Schwarze (Grußwort zum 1. Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe, 2005). Menschlich, weil Nachum Erlichs Verantwortung weit

über den Unterricht hinaus reichte und er seinen Schülern in Schwierigkeiten wie ein Vater zur Seite stand. Es wundert nicht, dass viele von ihnen als Stipendiaten des auf einer Idee Yehudi Menuhins fußenden Vereins *Live Music Now e.V.* bei Konzerten in Altersheimen, Krankenhäusern oder Sonderschulen großes soziales Engagement und viel Empathie bewiesen.

Die meisten Musiker des Gedenkkonzerts gehörten dem von Nachum Erlich seit 2001 geleiteten, von einem Förderverein unterstützten Kammerorchester der Hochschule für Musik Karlsruhe an, das uns viele unvergessene Konzerte geschenkt hat, zum Teil mit berühmten, mit Nachum befreundeten Gästen wie dem legendären israelisch-französischen Geiger Ivry Gitlis (2004 und 2008), dem Solobratscher des London Symphony Orchestra Edward Vanderspar (2005) oder dem St. Petersburger Geiger und Dirigenten Sergej Stadler. Diese Konzerte und viele andere beispielhafte Auftritte sind von Marc Seiffge, dem ehemaligen Tonmeister der Musikhochschule, auf CDs festgehalten, von deren Höhepunkten mit Mozarts *Divertimento B-Dur* KV 137, Bartóks *Divertimento für Streichorchester*, Schostakowitschs *Kammersinfonie für Streichorchester* op. 110, Schuberts *Streichquartett d-moll* Nr. 14 DV 810 („Der Tod und das Mädchen“) oder Edvard Griegs *Suite im alten Stil – Aus Holbergs Zeit* nur eine kleine Auswahl genannt werden kann. Aus welcher Epoche auch immer – alle Werke wurden mit nie nachlassender Intensität und jener ansteckenden Musikalität gespielt, die glücklich macht. Max Reger, durch seine Bearbeitungen oft vertreten, wurde mit dem Konzert „In neuem Gewand“ am 18. Juni 2009 sogar zum Ehestifter; denn in ihm sangen Studierende der Hochschule unter Erlichs Leitung u.a. einige seiner Schubert-Instrumentierungen; bei Anna-Lena Denks *Gretchen am Spinnrad* konnte der Konzertbesucher miterleben, wie Amors Pfeil traf. Gemeinsame Reisen schmiedeten das Orchester zusammen; unvergessen sind zweifellos die Reisen nach Brasilien und nach Israel, letztere mit der Krönung eines Auftritts in Nachums Geburtsstadt Jerusalem. Ein Film sowie eine Doppel-CD *Live in Jerusalem* spiegeln die Stimmung der Tournee, die Nachum eine wahre Herzensangelegenheit war. Die große Ernsthaftigkeit, mit der die jungen Leute unter seiner anfeuernden Leitung spielten, musste jeden Hörer packen.

Dass Nachum Erlichs Unterricht erfolgreich war, zeigen nicht zuletzt die Lebensläufe seiner Schüler; in deutschen Orchestern wirken, um nur einige zu nennen, Julia Ungureanu in Berlin, Sakura Chiba in München, Valentin Ungureanu in Köln, Anna-Maria Barth in Frankfurt a/M, Lisa Klotz und Gahyun Lee in Nürnberg, Alexander Jergens und Akiko Hirota-Jergens in Kaiserslautern oder Igor Mishurisman in Wiesbaden, Leonard Disselhorst feiert als Cellist des Vision String Quartets Erfolge. Dass der Lehrer darüber hinaus als Vorbild präsent geblieben ist, zeigte das musikalische Erlebnis des Gedenkkonzerts. Für ihn war Musik immer ein Ereignis, das den Interpreten mit ganzem Herzen und Kopf forderte, immer in der Risikobereitschaft, bis an die Grenzen zu gehen und sich nicht mit reinem Schönklang zu begnügen. Seinen Schülern hat er diese Einstellung mitgegeben, die in einem klug zusammengestellten und von seiner Meisterschülerin Jaleh Perego hervorragend moderierten Programm, oft in ihren eigenen Bearbeitungen, zum Leben kam.

Gleich vom Auftakt – Max Regers Bearbeitung von Bachs Choralvorspiel *O Mensch, bewein' dein Sünde groß*, das auch in Jerusalem erklingen war – wurden die Hörer buchstäblich ergriffen. Vom ersten Pult aus dezent und im Wechsel geleitet, zeigte sich der gemeinsame Geist in Phrasierung und Artikulation, in Steigerungen und Entspannungen, ja, im gemeinsamen Atmen. Den improvisatorischen Gesang *Nigun* aus der Suite *Baal Shem* von Ernest Bloch interpretierte Duru Seong ganz im Sinn seines Lehrers. Die vier Sätze von Franz Schuberts *Streichquartett d-Moll D 810* („Der Tod und das Mädchen“) wurden mit unterschiedlichen Besetzungen vorgetragen – in wahrer Quartett-Opulenz. Nachums Tochter Miranda bewies mit dem Kontrabass-Solostück *Poucha Dass* von François Rabbath, dass ihr Musik in den Genen liegt. In Vivaldis *Concerto für 4 Violinen* in h-Moll Op. 3 Nr. 10 RV 580 verwirklichten sich die beiden Bedeutungen von „concertare“ als zusammenwirken und wettstreiten in idealer Weise. Anna-Lena Denk-Erich zunächst beim Brahms-Gesang *Gestillte Sehnsucht* op. 91 Nr. 1 mit der seltenen Begleitung von Bratsche (Lisa Klotz) und Klavier (Fan Yang),



dann vom Streichorchester in der Bearbeitung Jaleh Peregots begleitet, bewegte mit dem Wesendonck-Lied *Träume* ebenso wie mit dem sehr authentisch vorgetragenen Gesang *Kol Haneshama* der israelischen Sängerin Ofra Haza; Richard Strauss' *Zueignung* richtete sich mit dem Refrain *Habe Dank* auch an den Verstorbenen. Einen kontrastierenden Bogen zum Reger-Beginn schlug Ottorino Respighis *3. Orchestersuite Antiche danze ed arie per liuto*, die südliche Lebensfreude mit einem sehnsuchtsvollen Rückblick auf die heile Welt der Lautenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts verbindet. Drei Stunden wunderbarer Musik folgte ein Überraschungsauftritt: Stephan Klemm, Gesangsprofessor an der hiesigen Hochschule mit einer profunden Bassstimme, brachte den von Stefan Zweig herrlich formulierten Schlussmonolog des Sir Morosus aus Richard Strauss' Komischer Oper *Die schweigsame Frau*. Dessen Kernsatz „Wie schön ist doch die Musik, aber wie schön erst, wenn sie vorbei ist!“ fand trotz seiner idealen Widergabe nicht jedermanns Zustimmung: Viele hätten noch stundenlang weiter lauschen können.

Zum Glück halten neben den schon genannten CD-Aufnahmen auch die Videos des an der Karlsruher Hochschule ausgebildeten, heute beim Bayerischen Rundfunk tätigen Regisseurs und Video-Producers Felix Hentschel viele Erinnerungen lebendig, allen voran die schon genannte Dokumentation der Israel-Reise; auch dieses Gedenkkonzert hat er aufgenommen und mit Kurz-Interviews angereichert.

Eine freudige Nachricht brachte Anna-Lena Denk-Erlich zum Schluss: Die Erlich-Schüler haben beschlossen, trotz ihrer deutschlandweiten Verteilung weiter miteinander zu musizieren, der Förderverein soll unabhängig von der Musikhochschule bestehen bleiben. Einen An Schub leistete schon bei der Vorbereitung dieses Konzerts und dann als Bratscher mitwirkend Nachums Privatschüler, der Mediziner Prof. Dr. Martin Stock, der Probenräume bereitstellte und Anna-Lena in der Vereinsführung zur Seite stehen wird. Wesentlich unterstützt wird das Vorhaben vom Leiter der Volkshochschule in Edingen-Neckarhausen, Hermann Ungerer, der den Schlosssaal, in dem Nachum Erlich oft aufgetreten war, nicht nur kostenlos für dieses Gedenkkonzert zur Verfügung gestellt hatte, sondern künftig auch einmal jährlich dem Kammerorchester überlassen wird. Die Realisierung erleichtert eine schon bei den Proben zu diesem ersten Konzert nach wenigen Takten erlebte grundsätzliche Übereinstimmung: Geformt durch einen Lehrer, fanden seine Schüler ohne lange Absprachen zu einem gemeinsamen Ergebnis und ließen Musik in seinem Sinne zum Ereignis werden.

Susanne Popp